Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 149 (1870)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Sistorien und scherzhafte Ginfälle.

Ei — Hr. Müller — wie die Zeitung in Ihrer Hand zittert; ich glaube, Sie haben den "Datterer!" — Ja, ich hab' halt gestern Abend die letzen 5 Schoppen etwas zu rasch getrunken.

Heute habt ihr zum letten Male geturnt — fagte ein Bater zu seinen 3 Knaben. Mir wär' das Turnen schon recht, aber bei den hohen Lebens-mittelpreisen kann man nicht verdienen, was so ein Turnerappetit kostet; am Ende fräßet ihr mich selber noch auf.

Frau Bärenwirthin! So, die Eier haben vortrefflich geschmeckt. Jest sind Sie so gut und schenken Sie mir 20 Rappen, daß ich sie zahlen kann — benn wissen Sie, ich bleib' nicht gern etwas schuldig.

In einer Gesellschaft wurde dem starken Schnüren der Damen das Wort geredet. Ein Spötter, der lange geschwiegen, sagte endlich: Sie haben Recht, das starke Schnüren ist eine Wohlthat; es nimmt alle albernen Frauenzimmer von der Erde und läßt nur die Vernünftigen zurück, damit diese gute Frauen werden.

Alls Blücher seinen Entschluß aussühren lassen wollte, die Jenabrücke bei Paris in die Luft zu sprengen, schrieb der preußische Gesandte selbst an ihn und bat ihn im Namen Talleyrand's um Erhaltung der Brücke. Blücher antwortete: Ich habe besohlen, daß die Brücke gesprengt werden soll und kann Ew. Hochgeboren nicht verhehlen, daß es mir lieb sein würde, wenn Hr. Talleyrand sich vorher daraussetzt, welches ich Ew. Hochgeboren bitte, ihm wissen zu lassen.

Ich fürchte endlich — fagte ein reich gewesener Verschwender zu einem Freunde im Vertrauen, daß ich noch als Bettler sterben werde. Das gienge noch an — versetzte der Freund — aber ich fürchte noch etwas Schlimmeres: daß du als Bettler leben werdest.

Weßhalb werden heutzutage viele Hochzeiten im Stillen gefeiert? Antwort: Weil der Lärm nach der Hochzeit von selbst losgeht. Ein Hausknecht, der, wie so viele andere, das Pulver nicht ersunden hatte, wurde in ein Wirths- haus geschieft, um einen Kaufmann Müller aus Leipzig aufzusuchen, und ihm dabei bemerkt, wie dieser aussehe. Der Knecht kam mit der Austunft zurück: Gefunden hab' ich ihn, aber es war schwer, denn er heißt eigentlich Schmidt und ist Seisensieder aus Passau und sieht nicht ganz so aus, wie mir angegeben wurde.

Gaft: Hr. Rößliwirth! Ihr Bier ist aber matt; ist's Fäßle Schuld daran? Wirth: Wenn Sie so lang laufen wie das Fäßle, werden Sie auch matt.

Stubenmädchen: Lassen Sie doch Ihre Zärtlichkeiten, Hr. S.! Sie sagten ja eben zu Ihrer Frau, daß sie Ihre ganze Welt sei. Hr. S.: So? Ja, mein Kind, es giebt ja bekanntlich zwei Welten — eine alte und eine neue.

An einer Versammlung wollte ein eingebildeter junger Mensch eine längere Rede halten und sprach bereits von einer etwas gelehrten Einleitung. Er begann: "Der Mensch ist ein Thier"— und blieb stecken, bestürzt ob des Anblicks der zahlreichen Versammlung. Ich trage darauf an, rief schnell ein anderes Mitglied, daß diese Kede gedruckt und das Porträt des Versassers beigesfügt werde.

Ein herr suchte einen Knecht und versprach guten Lohn und guten Tisch. Ein stämmiger Bursche meldete sich. Auf die Frage, was er verlange, erwiederte er: Lohn per Woche nur 2 Fr., aber täglich dreimal recht zu effen und zwischenhinein 3 Trünke. Nun fragt der herr: Wie viel Lohn muß ich dir geben, wenn du den ganzen Tag isselt?

Zwei Männer befanden sich im Wortstreit. Wenn ich nicht — rief der eine dem andern zu — so bescheiden und artig wäre, müßte ich Sie einen Dummkopf, einen Esel schelten; nur meiner guten Erziehung und der angebornen Bescheiden- heit durfen Sie es zuschreiben, daß ich mich so gelinde ausspreche.